



# Medienmitteilung

Datum **Montag, 29. Oktober 07**

---

## **Der SWTR fordert mehr Studienplätze in der Medizin und eine Reform der ärztlichen Berufsbildung**

**Bern, den 29. Oktober 2007. Der Schweizerische Wissenschafts- und Technologierat stellt seinen Bericht zur „Ärztodemographie und Reform der ärztlichen Berufsbildung“ vor. Er empfiehlt eine Erhöhung der Studienplatzkapazität an den medizinischen Fakultäten und eine gleichzeitige Reform der ärztlichen Weiterbildung. Diese Massnahmen berücksichtigen die Reformen des Medizinstudiums, setzen deren Linie konsequent fort und sollen namentlich die medizinische Grundversorgung stärken. Die rasche Umsetzung der Empfehlungen ist aufgrund der langen Ausbildungszeiten in der Medizin sehr wichtig. Mit konkreten Auswirkungen auf die freie medizinische Praxis ist erst nach 12 Jahren, also frühestens 2020 zu rechnen.**

---

### **Mehr Studienplätze in der Medizin**

Der SWTR stellt eine Diskrepanz zwischen der Zahl der in der Schweiz ausgebildeten Ärztinnen und Ärzte, der von ihnen gewählten Fachqualifikationen und dem Bedarf des Gesundheitssystems fest. Mehr als 2000 junge Leute wollten im Jahr 2007 ein Medizinstudium ergreifen – aber es standen nur 984 Studienplätze zur Verfügung. Der steigende Bedarf an Ärztinnen und Ärzten kann nur dank einem starken Zustrom ausländischer Ärzte gedeckt werden: der Anteil von Assistenzärzten aus dem EU-Raum hat sich innerhalb von sieben Jahren mehr als verdoppelt (Anstieg von 16% auf 39%). Der SWTR stellt deshalb die Frage: ist es für den Bildungsstandort Schweiz angebracht, den Zugang zum Medizinstudium – das von hervorragender Qualität ist – in dem heutigen Masse zu beschränken, um sodann verstärkt Personal zu rekrutieren, das andernorts ausgebildet wurde?

Mehrere Faktoren erklären den steigenden Bedarf an Ärztinnen und Ärzten in der Schweiz. Zunächst führt die Reduktion der Arbeitszeit, bedingt durch die Verpflichtung, das Arbeitsgesetz zu respektieren sowie den zunehmenden Wunsch nach Teilzeitarbeit, zu einem Mehrbedarf. Zudem wurden die spezialisierten Leistungen der Spitäler in den letzten Jahren stark ausgebaut und durch die zunehmend alternde Bevölkerung wird der Bedarf ebenfalls wachsen. Schliesslich ist

festzustellen, dass sich immer weniger Ärztinnen und Ärzte für eine Qualifikation in der Grundversorgung entscheiden, was zu einem wachsenden Ungleichgewicht zwischen Grundversorgern und Spezialisten führt. Alles in allem ist es deshalb dringend erforderlich, mehr Grundversorgerinnen und Grundversorger für die freie ärztliche Praxis auszubilden und auch die veränderten Bedürfnisse der Spitalmedizin zu berücksichtigen.

### **Die Reform der ärztlichen Weiterbildung**

Die Reform der ärztlichen Weiterbildung – diese ist für die Zulassung zur freien ärztlichen Praxis obligatorisch – muss die heute in der Schweiz anerkannten 44 Spezialistentitel grundsätzlich überdenken und ihre Zahl überprüfen. Diese Reform lässt sich allerdings nicht im Rahmen der gegenwärtigen Strukturen durchführen. Sie sollte jenseits standespolitischer Erwägungen allein auf die zentrale Frage der Bedürfnisse der Gesellschaft ausgerichtet sein. Neben einer schärferen Trennung zwischen freier medizinischer Praxis und Spitalmedizin sollte sie – in einem flexiblen und modularen Sinne – auch neue inhaltliche und didaktische Methoden in die ärztliche Berufsbildung integrieren. Diese grundlegende Reform muss den medizinischen Fakultäten anvertraut werden, in Zusammenarbeit mit praktizierenden Ärztinnen und Ärzten. Die im Rahmen des neuen Bundesgesetzes für die „Förderung der Hochschulen und die Koordination im Hochschulbereich“ (HFKG) eingerichteten akademischen und politischen Instanzen könnten bei ihrer Umsetzung – in Einklang mit dem Medizinalberufegesetz – eine regulatorische Funktion übernehmen.

Die Schweiz ist nicht das einzige Land, das vor den erwähnten Herausforderungen steht: Frankreich, Österreich, Grossbritannien und die Vereinigten Staaten haben die Studienplätze erhöht und erhöhen sie teils weiter. Die wachsende Zahl ausländischer Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz zeugt von der Attraktivität des schweizerischen Medizinsystems und von einem funktionierenden grenzüberschreitenden Wettbewerb um die besten Arbeitskräfte – allerdings sind diesbezüglich auch bedenkliche Effekte auszumachen: Der globale Migrationsstrom der Ärztinnen und Ärzte – und Angehöriger anderer Medizinalberufe – aus den armen in die reichen Länder entzieht jenen Regionen die medizinische Kompetenz, welche sie am dringendsten benötigen. Der Bildungsstandort Schweiz verfügt über ein qualitativ hochstehendes medizinisches Ausbildungssystem und sollte eher medizinische Fachkräfte exportieren, als sie zu importieren.

Der vorgestellte Bericht ist das Ergebnis eines Mandats, mit dem der SWTR im Oktober 2006 vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung betraut wurde und das Produkt einer langen Reihe von Diskussionen, Recherchen und Analysen. Mit seiner Publikation möchte der SWTR eine dringende Reform unterstützen und dazu beitragen, dass die Schweiz heute jene Ärzte ausbildet, welche sie im Jahr 2020 benötigt.

---

#### **Adresse für Nachfragen:**

Nadine Allal, wissenschaftliche Mitarbeiterin, SWTR, tel. 031 323 00 48, Nadine.Allal@swtr.admin.ch

---

#### **Herausgeber :**

Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat [www.swtr.ch](http://www.swtr.ch)